

Horrorszenario als Planspiel

Militär und Zivilkräfte probten Kooperation bei dreitägiger Übung

VON CHRIS CORTIS

Bad Sooden-Allendorf/Sickenberg – Großalarm im Werra-Meißner-Kreis: Soeben hat Landrätin Nicole Rathgeber die Meldung erreicht, auf der Strecke Bebra – Göttingen sei bei Oberrieden die Eisenbahnbrücke über die Werra zum Teil eingestürzt und habe mehrere Waggon mit schwerem Gerät, Containern sowie drei Kesselwagen in die Tiefe gerissen. Andere Waggon seien entgleist oder vor dem Tunnel Schürzeberg auf die Bundesstraße 27 abgerutscht. Anwohner berichten von einer Explosion. Das war das Horrorszenario eines Planspiels, bei dem am Wochenende Militär und Zivilkräfte ihre Zusammenarbeit mit dem Ziel erprobten, die sinnvollste Vorgehensweise zu finden, um mit dieser extremen Herausforderung fertig zu werden.

Diese 14. Übung auf dem Gelände des Grenz museums Schifflersgrund zwischen Bad Sooden-Allendorf und Sickenberg hatte einmal mehr Martin Ruske organisiert. Ursprünglich in der Badestadt und jetzt in Cottbus zu Hause, gehört der 55-jährige Oberst der Reserve zum Landeskommmando Brandenburg, dessen Chef, Oberst Olaf Detlefsen, für die Gesamtleitung verantwortlich war. Als Kooperationspartner der Bundeswehr wirkte die Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und zivile Verteidigung unter der Leitung des

doppelt promovierten Dirk Freudenberg mit. Die Akademie trat zugleich als Kostenträger für die dreitägige Übung auf, die 100 Teilnehmer zählte, darunter als Reservisten 50 Soldaten aus Brandenburg, Bayern, Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Beteiligt waren zur anderen Hälfte die Freiwilligen Feuerwehren, das Technische Hilfswerk, das DRK, die Rettungshundestafel Werra-Meißner, die Polizei und Mitglieder der Verwaltungsstäbe.

Hintergrund der Übung war die allgemeine geopolitische Lage mit dem Krieg in der Ukraine und neuem Be-

drohungspotenzial nach der von Kanzler Olaf Scholz so ausgerufenen Zeitenwende. Deshalb sollte Deutschland über die Drehscheibe durch eigene und Einheiten der Allianz die Truppen im Baltikum und an der Ostflanke der NATO verstärkt werden.

Die Annahme: Wegen anhaltender Dürre waren die Flusspegel in Deutschland so stark abgesunken, dass der Binnenschiffsverkehr eingestellt wurde. Außerdem waren die Energiekosten in astronomische Höhen geschwollen. So wurden die deutschen Einheiten in langen Eisenbahnzügen mit Mannschaften, Fahrzeugen, Con-

tainern, Treibstoff und Versorgungsgütern nach Wilhelmshaven und Hamburg transportiert. Um von dort aus auf dem Seeweg ihr Ziel zu erreichen – bis es zur Katastrophe bei Oberrieden kam, wovon auch 2000 Soldaten einer US-Brigade betroffen waren, die plötzlich nicht weiter kamen.

Über mögliche Tote oder Verletzte oder auch einen etwaigen Austritt von Schadstoffen habe es zunächst keine belastbaren Erkenntnisse gegeben, als Landrätin Nicole Rathgeber, selbst Teilnehmerin der Übung, eilends den Krisenstab einberufen habe. Ihm gehörten ebenfalls der

Leiter des Verwaltungsstabes Martin Glöckner und Kreisbrandinspektor Christian Sasse an.

Es gehe um einen „Entscheidungsfindungsprozess“, beschrieb Dirk Freudenberg die Aufgabe der Übungsteilnehmer. „Was ist los? Was für Handlungsfelder tun sich auf? Welcher Auftrag leitet sich daraus ab? Was muss der Krisenstab tun?“ Seine Erkenntnis: „Jede Alternative, auch die beste, hat ihre Vor- und Nachteile.“

Eingebettet in die Übung, die am Sonntag zu Ende gegangen ist, war am Vorabend auch ein geselliger Abend an den Bruchteichen in Sooden.



Lagebesprechung: Reserve-Offizier Elard von Gottberg (Brandenburg, von links), Landrätin Nicole Rathgeber, Kreisbrandinspektor Christian Sasse und der Leiter des Verwaltungsstabes beim Werra-Meißner-Kreis, Martin Glöckner.

FOTO: CHRIS CORTIS